

**Predigt am 15.06.2017 (Fronleichnam)**  
**Gott ist darin**

**I.** „Ich beobachtete ihn, wie er beim Abendmahl heimlich die Hostie in seiner Hosentasche verschwinden ließ. Ich bat ihn, am Ausgang zu warten, und fragte nach. Ja, sein Hund war krank, todkrank, und die Hostie... Ob er denn glaube, dass diese Hostie den Hund gesund machen könne? Nein, sagte er, das ist Aberglaube, nein: Er entschuldigte sich. Aber er behielt die Hostie und sagte dann im Gehen: Nein, das ist wirklich Aberglaube, aber Gott ist doch darin, ob es nun Aberglaube ist oder nicht.“

Das war eine verblüffende Argumentation. Ich musste weiter zu einem Gottesdienst im Nachbardorf, forderte ihn aber auf, die Hostie dem Küster zurückzubringen, der am Altar aufräumte, und ließ es damit gut sein. Er hat es nicht getan. Drei Tage später war der Hund tot, und der Mann wollte aus der Kirche austreten. Es sei alles Unsinn, das mit dem Abendmahl, und überhaupt: Der Hund war doch ein so treues Tier.

Damals habe ich verstanden, dass es Bezirke des Denkens gibt, die dem Einzelnen nicht verfügbar sind. Die Wirklichkeit der gewandelten Hostie ist nicht in Argumenten verhandelbar. Sie geschieht anderswo. Sie wird nur denen zu einer bestimmenden Wahrheit, die spüren, dass sie „nicht ganz verlässlich zu Haus sind in der gedeuteten Welt“ (Rilke)- und in sich selbst. Sie wirkt dann wie eine Naturkraft, wie ein Wetterwechsel, eine aufziehende Klarheit in der Luft über den Bergen, schneller Wolkenzug. Unbeweisbar und unerklärlich bleibt sie. Es ist widersinnig, dies in Dogmen und Lehrbekenntnissen einzuzirkeln. Der Alte hat es instinktiv empfunden und in sein Leben gelenkt. Als er später wieder im Kreis um den Altar stand und die Hände vorstreckte, legte ich die Hostie hinein, und fragte nie mehr nach.“

Sie merken allein an der Wortwahl und Terminologie, dass dies aus der Feder eines lutherischen Pfarrers stammt: **Christian Lehnert**, evangelischer Theologe und Dichter, in seinem gerade erschienenen, unerhört guten Buch „**Der Gott in einer Nuss**“ (Suhrkamp Berlin 2017) Im Klappentext heißt es: „Kritisch bis durchaus polemisch fordert Lehnert den Konservatismus und seine erstarrte Religionspraxis ebenso heraus wie die charismatischen, liberalen oder esoterischen ‚Bewegungen‘, die glauben, das Christentum auf dessen ‚Totenfeld‘ beerben zu können.“

**II.** Nun aber nichts wie zurück zu seinen „**Fliegenden Blätter von Kult und Gebet**“: „**Was ist Wahrheit**“, so ist der zitierte Abschnitt überschrieben. Ist das Glaube oder Aberglaube, was jetzt und hier in der Eucharistiefeier an Fronleichnam behauptet wird: Die gewandelte (Brot)Hostie, die uns gereicht wird mit den Worten „Der Leib Christi!“; die konsekrierte Hostie, die dann in der Monstranz ausgesetzt und öffentlich gezeigt wird. Vor 500 Jahren hatte **Martin Luther** für das Fronleichnamsfest kein gutes Wort übrig. Er schrieb einmal: „Ich bin keinem Fest mehr feind als diesem. Denn da tut man alle Schmach dem heiligen Sakrament, dass man's nur zum Schauspiel (her)umträgt und eitel Abgötterei damit treibet.“ Nicht ganz von der Hand zu weisen, meine ich, jedenfalls damals. Abgötterei und Aberglaube liegen ganz nahe beieinander. Doch „**Die Wirklichkeit der gewandelten Hostie ist nicht in Argumenten verhandelbar. Sie geschieht anderswo.**“ Wo? Im Glauben!; im durchaus vernünftigen, vor der Vernunft (Vernehmen) verantworteten Glauben. Transsubstantiation, besser: Transfiguration, was noch zu erklären ist. Dieser ganze unvernünftige, theologische, kontroverstheologische Eiertanz, wie ihn sich die Konfessionen gegeneinander geleistet, ihre „verblüffende Argumentation“ um die Ohren geschlagen haben, ist von vorgestern und damit überholt. Es geht eben nicht nur um die Hl. Wandlung der Hostie in der Hl. Messe, sondern auch um die Wandlung der Gläubigen, um die Verwandlung der Gemeinde in den „Leib Christi“, wie Paulus die Kirche nennt. Es geht um die gegenseitige Bereicherung im Kommunion- Verständnis, im Abendmahlsverständnis der Konfessionen. Die wirkliche und wahre, katholisch erweitert: bleibende

Gegenwart Christi, (im Vollzug des Abendmahles, so die lutherische Auffassung) wird ergänzt durch die der reformierten Kirche so wichtigen Überzeugung, dass der von Christus selbst gestiftete Sinn der Feier (nur) durch die Zeichenhandlung von Brot und (!) Wein, der Kommunion „unter beiderlei Gestalten“ gewährleistet wird. Was für ein komplizierter Satz, werden Sie denken und haben nicht unrecht. Deshalb nicht ganz kurz, aber bündig:

Ein junger Mann kauft rote Rosen in einem Blumenladen. Damit hält er ein ganz normales und wunderschönes Naturprodukt in seinen Händen. Wenn er diese Rosen aber seiner Freundin schenkt, werden sie Ausdruck seiner Liebe und sie erhalten damit eine ganz andere, neue Qualität. Man könnte auch sagen: Die Rosen werden in ihrem Wesen verwandelt. Ein Unbeteiligter sieht nur Rosen; der Schenkende und die Beschenkte wissen jedoch um die andere Dimension, und sie werden ehrfürchtig damit umgehen. So ungefähr kann man sich klar machen, was nach katholischer Auffassung in der Hl. Wandlung geschieht, wenn der Priester über Brot und Wein den Hl. Geist herabruft und die Worte Christi spricht: „*Das ist mein Leib, das ist mein Blut für Euch*“ Die Mahlgebungen erfahren eine neue Sinngebung; sie sind nicht länger einfach nur Brot und Wein, sondern Sakrament, in dem der Herr selber gegenwärtig ist - und über die aktuelle Eucharistiefeier hinaus gegenwärtig bleibt. Nur so wird verständlich, dass wir beim Betreten der Kirche vor dem Tabernakel das Knie beugen und auch außerhalb der Hl. Messe das Allerheiligste in der Monstranz verehren.

**III.** Diesen Glauben brauchen wir doch nicht aufzugeben, wenn wir anerkennen, dass auch in der evangelischen Kirche das Mahl des Herrn gefeiert wird, auch wenn dort die Gegenwart Christi womöglich anders verstanden wird. Wichtig und gemeinsam ist, dass (!) seine Gegenwart erfahren und geglaubt wird; dass Brot und Wein die Zeichen seiner Hingabe sind, die ER uns reicht als seinen Leib und sein Blut; dass ER also Gabe und Geber zugleich ist. Gehören wir nicht alle allein durch die Taufe zu seinem Leib, der die Kirche ist? Warum dürfen wir dann einander nicht besuchen und an seinem heiligen Gedächtnis-Mahl teilnehmen, so wie es in der jeweiligen Tradition gefeiert wird - in der Gewissheit, dass ER selber in unsere Mitte tritt; dass ER, der erhöhte Herr - und nicht die Kirche - der Gastgeber ist? Woher nehmen wir das Recht, dem anderen den guten Glauben abzusprechen, nur weil er ihn in anderen Formen und Riten feiert und bekennt? Ich für meinen Teil lasse mir von niemandem unterstellen, ich würde das eigene, das katholische Eucharistieverständnis verleugnen, nur weil ich hin und wieder am evangelischen Abendmahl teilnehme. „*Meine Überzeugung ist nicht nur deshalb richtig, weil Deine falsch ist!*“ Dieses überholte Denken schleicht sich immer wieder ein, wenn es um die Frage der eucharistischen Gastfreundschaft geht.

Es geht nicht um Angleichung bis zur Unkenntlichkeit. Das heutige Fronleichnamsfest ist das beste Beispiel. Wir feiern es in der katholischen Kirche ohne falsche Rücksichtnahme auf unsere evangelischen Mitchristen. Wir rechnen mit ihrem Respekt und wissen um ihre kritischen Anfragen. Umgekehrt achten wir die andere Akzentsetzung bei ihnen und fragen so manches an, was uns in der eucharistischen Praxis der evangelischen Kirche zu fehlen scheint. Wir können nur voneinander lernen und müssen endlich damit aufhören, Altar gegen Altar zu wenden und damit das Vermächtnis des Herrn den Gespött der Welt preiszugeben.

Ich weiß sehr wohl, dass viele von Ihnen mir hier nicht folgen können oder nicht folgen wollen. Immer wieder höre ich den Einwand: Wo kämen wir da hin? Wo kämen wir hin, wenn nun auch Katholiken zum evangelischen Abendmahl gingen? Wo kämen wir hin, wenn jeder Pfarrer auf der Kanzel sich solche Freiheiten nimmt? Wo kämen wir hin, wenn in der Kirche nicht mehr Wort und Weisung des Papstes gelten? Ich halte dagegen mit **Kurt Marti**, der ein Wortspiel aus dieser Frage gemacht hat: „*Wo kämen wir hin, wenn alle sagten: Wo kämen wir hin? - Und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen!*“